

VEREINSAKTIVITÄTEN

Buchherausgaben 2009

Im Jahr 2009 wurden in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Schloss und Gedenkstätte Lichtenburg e. V. folgende zwei Sammelbände unter der Leitung von Prof. Dr. Sigrid Jacobeit und Stefan Hördler herausgegeben:

Lichtenburg. Ein deutsches Konzentrationslager

An die Peripherie des öffentlichen Gedächtnisses gedrängt, nahm Lichtenburg in Prettin an der Elbe eine Schlüsselposition im System der Konzentrationslager ein. Von Juni 1933 bis Mai 1939 fungierte der ehemalige Witwensitz der sächsischen Kurfürsten als Experimentierfeld für männliche und weibliche Schutzhaft. Die Doppelrolle als monolateral geführtes Männer- und Frauen-KZ ist singulär in der Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Das Frauenlager war zudem das erste seiner Art und diente 1937 bis 1939 als zentrales Schutzhaftlager für das Deutsche Reich. Darüber hinaus wurde Lichtenburg von 1941 bis 1945 als frühes Außenlager des KZ Sachsenhausen genutzt.

Der Sammelband umfasst grundsätzliche Studien zur Verortung und Bedeutung des KZ Lichtenburg im Lagersystem der Vorkriegszeit, untersucht ausgewählte Aspekte der Geschichte des Männer- und Frauenlagers und widmet sich seiner Nutzung als Kaserne der SS-Totenkopfverbände, als SS-Versorgungslager, SS-Hauptzeugamt und KZ-Außenlager im Zweiten Weltkrieg. Konzeptionelle Überlegungen für einen neuen Dokumentations- und Gedenkort KZ Lichtenburg beschließen den Band.

Dieser Band ist im Metropol-Verlag (www.metropol-verlag.de, ISBN 978-3-938690-75-8) erhältlich.

Dokumentations- und Gedenkort KZ Lichtenburg – Konzeption einer neuen Dauerausstellung für Werkstattgebäude und Bunker

Der Entwurf einer neuen Dauerausstellung umfasst sowohl die Funktion und Bedeutung des Konzentrationslagers Lichtenburg im KZ-System als auch dessen Vor- und Nachgeschichte in Beziehung zum städtischen „Feld“ von 1580 bis 2008. Lichtenburg als regionaler Raum stellt einen Modellfall für Handlungs- und Herrschaftsmuster im NS-Regime dar wie gleichsam im Wechsel der Systeme vor 1933 und nach 1945.

Die Konzeptionsschrift wurde von Studierenden des Instituts für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität zu Berlin erarbeitet.

Dieser Band ist im LIT-Verlag (www.lit-verlag.de, ISBN 978-3-643-10038-2) erhältlich.

Symposium 2010

Am 25. März 2010 wurden in der Landesvertretung Sachsen-Anhalt beim Bund in Berlin die o.g. Bände offiziell vorgestellt. Die Veranstaltung wurde gemeinsam von der Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt

und dem Arbeitskreis Schloss und Gedenkstätte Lichtenburg e.V. durchgeführt und war ein großer Erfolg. Knapp 60 eingeladene Gäste besuchten die offizielle Vorstellung der beiden Bände.

Nach den Grußworten der Herren Staatssekretär Rüdiger Erben und Edzard Reuter wurden die beiden Sammelbände „Lichtenburg. Ein deutsches Konzentrationslager“ und „Dokumentations- und Gedenkort KZ Lichtenburg“ von Prof. Sigrid Jacobeit und Stefan Hördler vorgestellt. Im Anschluss an die Präsentation führte Bernd Lüdkeimer (Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt) durch eine Podiumsrunde aus folgenden Vertretern der Bereiche Kommunal- und Regionalpolitik, Konzeption und Planung:

- Rüdiger Erben (Staatssekretär im Ministerium des Innern des Landes Sachsen-Anhalt)
- Stefan Hördler (Vorsitzender Arbeitskreis Schloss und Gedenkstätte Lichtenburg e.V.)
- Dr. Kai Langer (Direktor der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt)
- Edzard Reuter (Ehrenmitglied Arbeitskreis Schloss und Gedenkstätte Lichtenburg e.V.)
- Helga Welz (Bürgermeisterin der Stadt Prettin)

AK Lichtenburg als fördernder Verein

Das zentrale Thema der beiden letzten Mitgliederversammlungen im Dezember 2009 sowie im Juni 2010 war die zu überarbeitende Zielsetzung des Vereins als künftiger Förderverein. Aus zwei aktuellen Anlässen wurde die Übernahme von Aufgaben eines Fördervereins diskutiert: (1) Der ursprüngliche Förderverein der Lichtenburg hatte sich im Laufe des Jahres 2009 aufgelöst. (2) Die generellen Ziele und Aufgaben eines Fördervereins decken sich mit den in der Satzung des Vereins definierten Zielsetzungen sowie der angestrebten Organisationsstruktur des Vereins. Mit der Auflösung des Förderkreis Schloss Lichtenburg e.V. musste entsprechend der Vereinssatzung ein neuer Begünstigter bestimmt werden. Die Mitglieder haben die Stadt Prettin und deren rechtliche Nachfolger bestimmt.

Ziele und Aufgaben eines künftigen Fördervereins

Zuallererst gilt es zwischen einem reinen Förderverein und einem regulären gemeinnützigen Verein zu unterscheiden. Unabhängig der rechtlichen und finanziellen Formalitäten, die es noch zu klären gilt, wird zumindest inhaltlich für eine Öffnung des Vereins hin zu einem Förderverein plädiert. Dies heißt aber nicht, dass der Zweck des Vereins hierbei ein ausschließlicher ist, der sich nur an die KZ Gedenkstätte respektive das Schloss Lichtenburg knüpft. Es werden daher für die folgenden Punkte die Möglichkeiten eines fördernden Vereins angesprochen, ohne den generellen Vereinszweck eines unabhängigen Engagements für den Ort Lichtenburg/Prettin einzuschränken oder gar aufzulösen. Diese Eingleichigkeit gilt es unbedingt zu vermeiden.

In diesem Sinne ist eher von einer Erweiterung der Vereinsmöglichkeiten zu sprechen, nämlich hin zur Akquise von Drittmitteln und der Vergabe von Arbeits- und Werkverträgen. Positiv zu erwähnen ist für einen solchen Fall die Durchführung von Projekten ohne substantielle Eigenleistung der Vereinsmitglieder, die aber nicht von der Leitung oder Koordination von Projekten ausgeschlossen sein müssen. Dabei ist mit einer starken Erleichterung der zeitlich aufwendigen Forschungsarbeit zu rechnen, obgleich die Größe der Projekte zunehmen kann. Eine konstruktive Zusammenarbeit mit den Behörden, Stellen und Einrichtungen setzt voraus, dass Projekte in Absprache und für die Arbeit vor Ort entlastend initiiert werden. Darüber hinaus können Projekte vor allem Themen und Installationen betreffen, die nicht durch Haushaltsmittel der öffentlichen Einrichtungen durchgeführt werden können. Diese Öffnung bedarf zumindest einer rechtlichen Erweiterung und eines Mehraufwands bzw. einer Entlastung des Kassenwarts.

Bei der Zielsetzung der Förderung sollte sowohl die neu konzipierte KZ-Gedenkstätte als auch das Schloss einbezogen werden. Da in den vergangenen Jahren vor allem die Forschung zum Konzentrationslager und zur SS-Kaserne Lichtenburg 1933 bis 1945 im Zentrum der Bemühungen standen, ist für die kurz- und mittelfristige Zukunft eine stärkere Hinwendung zur Immobilie Lichtenburg angedacht. Dies bedeutet einerseits die Geschichte des Schlosses Lichtenburg von 1312 bis 1933 und von 1945 bis heute (Antoniterkloster Lichtenbergk, Schloss, Kammergut, Strafanstalt, Lager- und Handwerksstätten sowie landwirtschaftliche und kulturpolitische Nutzung), andererseits aber auch die baulich-architektonischen, denkmalschützerischen Aspekte von Raum, Zeit und Nutzung. Eng damit verbunden ist die Beziehung zwischen Lichtenburg und Prettin in dieser Zeit unter gleichen Gesichtspunkten. Das Verhältnis zwischen Stadt und Schloss ist nach wie vor ein bestimmender Faktor in der Kommune, vor allem in Fragen von historischer und kultureller Identität. Zwischen der gefühlten Singularität des Komplexes Lichtenburg und der scheinbaren Eintönigkeit eines ostdeutschen Kaffs entsteht ein einmaliger Spannungsbogen gegenseitiger Einflüsse und Wechselwirkungen. Reizvoll erscheinen insbesondere die Phase der DDR und die Nutzung von Schloss und Kirche als Wohnheim und Getreidespeicher. Möglich wären daher konzentrierte Projekte auf den Zellenbau oder die Schlosskirche „St. Annen“, die zu einem der bedeutendsten sakralen Bauten der Spätgotik zählt.

PRESSE

Wahl zum Stiftungsdirektor

Die Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt hat einen neuen Direktor. Der Stiftungsrat wählte gestern einstimmig den bisherigen Leiter der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn, Kai Langer. Der 40-jährige Historiker stammt aus Mecklenburg-Vorpommern. Dessen Vorgänger Joachim Scherrieble war vor einem Jahr zurückgetreten, nachdem die Stiftung Investitionsgelder hatte verfallen lassen. In einer ersten Ausschreibung war kein Bewerber gefunden worden. Jetzt gingen 15 Bewerbungen ein, zwei kamen in die engere Auswahl.

(www.mz-web.de, 30.04.10)

Die Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt hat nach einem Jahr ohne Führung einen neuen Direktor. Der Stiftungsrat wählte gestern den Historiker Kai Langer in das Amt. Der 40-Jährige stammt aus Mecklenburg-Vorpommern und leitete bisher die Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn. Sein neues Amt tritt er in wenigen Tagen an. Die Stiftung ist für sechs Gedenkstätten zuständig, die an Opfer der Nazi- und der SED-Diktatur erinnern. Der frühere Direktor Joachim Scherrieble war im April 2009 zurückgetreten, weil die Stiftung 600 000 Euro Fördermittel verfallen ließ. Bei einer ersten Ausschreibung war kein geeigneter Nachfolger gefunden worden. Beim zweiten Anlauf gab es 15 Bewerber, von den zwei in die engere Wahl kamen.

(www.volksstimme.de, 30.04.10)

Dänische Delegation in der Lichtenburg

Häftlinge und Wachpersonal gehörten ab 1812 zum gewohnten Prettiner Straßenbild. Die Stadt beherbergte bis 1928 auf dem Gelände der Lichtenburg eine zivile Strafanstalt, deren Bau und Betreibung sich an internationalen Maßstäben orientierte und damit maßgebend für andere deutsche Gefängnisse war. Unmittelbar nach ihrer Machtergreifung 1933 nutzten die Nationalsozialisten das vorhandene Potential der

Lichtenburg und ließen am 12. Juni 1933 erste Häftlinge in dem Gebäude internieren. "Das Konzentrationslager Lichtenburg war eines der ersten Außenlager von Sachsenhausen und gehörte in den Anfangsjahren der Nazidiktatur zu den wichtigsten KZ neben Dachau", sagt Stefan Hördler, Historiker an der Humboldt-Universität Berlin.

Hördler, der gegenwärtig über Aufbau und Wirken des KZ-Systems seine Doktorarbeit schreibt, hatte es sich am Samstag in Prettin zur Aufgabe gemacht, eine kleine Abordnung der Universität Süd-Dänemark aus Odense mit der Geschichte der Lichtenburg vertraut zu machen. Den Zuhörern selbst war das Thema keineswegs fremd. "An unserer Uni wurde vor einigen Jahren ein Netzwerk gegründet, das sich ausschließlich der Erforschung von Nationalsozialismus und Holocaust widmet", erläuterte Delegationsleiter Professor Therkel Straede.

Für die Dänen ein Thema, das sie nur teilweise betrifft. Denn das kleine Land hatte kaum Bevölkerungsverluste durch Judenverfolgung zu verzeichnen. Vielmehr bewiesen die Dänen Mut. Sie schafften mehr als 7 300 Juden, unter ihnen 1 300 Deutsche, illegal über die Grenze nach Schweden und retteten ihnen dadurch das Leben. Den Kontakt nach Deutschland und damit Prettin hatte für die dänische Uni Straedes Doktorand Jens Christian Hansen geknüpft, dem Hördler auf einem Fachseminar in Washington begegnete. Wie andere Studenten, Absolventen und Dozenten auch ist Hansen Mitglied des Netzwerkes der Universität Süd-Dänemark. Sie forschen nicht nur und halten Vorträge, sondern unternehmen einmal pro Semester auch Auslandsfahrten an historische Orte der Nazizeit. KZ-Gedenkstätten gehörten bislang ebenso dazu wie die Wewelsburg, von 1934 bis 1945 kultisches Zentrum der SS. Während der aktuellen Tour standen Buchenwald, die Lichtenburg sowie am Sonntag das KZ Mittelbau-Dora in Nordhausen auf dem Programm.

"Bei unseren Besuchen wollen wir nicht nur die Geschichte verstehen und aus ihr lernen, sondern auch mit möglichst vielen Menschen ins Gespräch kommen, die heute an den Gedenkstätten beschäftigt sind", sagte Straede weiter. Dabei wolle man unter anderem erkunden, wie sie mit dem Thema Nationalsozialismus in der Gegenwart umgehen. Welchen Stellenwert haben Antisemitismus und Neonazis im heutigen Deutschland, wie klärt man die Jugend auf und wie gestaltete sich die Aufarbeitung der Vergangenheit in der DDR? Fragen, die in Prettin Bürgermeisterin Helga Welz (parteilos) und Stefan Hördler beantworten konnten. Letzterer hatte zudem umfassendes Wissen in punkto KZ Lichtenburg vorzuweisen. Etwa darüber, dass die Lichtenburg von 1933 bis 1939 nicht nur als KZ, sondern ab 1934 vorrangig sogar als SS-Kaderschmiede fungierte. Nicht wenige der hier Tätigen wurden später als KZ-Kommandanten in anderen Lagern eingesetzt.

Zu den Lichtblicken für die Delegation in Prettin gehörte, wenn sie ihrer dänischen Heimat besonders nah war. Vier dänische Prinzessinnen, unter ihnen Kurfürstin Hedwig, hatten in der Lichtenburg ihren Witwensitz und hinterließen damit dauerhaft nachweisbare Spuren.

(www.mz-web.de, 16.05.10)

AKTUELLES

KZ-Gedenkstätte Lichtenburg

Basierend auf einem wissenschaftlichen Gutachten von Frau Prof. Endlich aus dem Jahre 2001 wird nach Jahren der Stagnation und des Verfalls eine neue KZ-Gedenkstätte entstehen, die modernen Ansprüchen und wissenschaftlichen Erkenntnissen entspricht. Dazu wird eine Baumaßnahme im Gesamtumfang von 1,3 Million Euro realisiert, die sich der Bund und das Land zu jeweils 50 Prozent teilen. Die Eröffnung ist für 2011

vorgesehen. Mit einem modernen Besucherzentrum, das unter anderem ein Archiv, eine Bibliothek und Seminarräume umfasst, erhalten die Besucherinnen und Besucher der Gedenkstätte die Möglichkeit, sich mit den pädagogisch aufbereiteten Forschungsergebnissen zur Geschichte des historischen Ortes vertraut zu machen. Kernstück der Einrichtung wird eine multimedial ausgestattete Dauerausstellung sein, die ihren Fokus vor allem auf die frühe Phase der Konzentrationslager richten wird. Schwerpunktmäßig behandelt werden vor allem die Häftlingsgesellschaft der Lichtenburg, der Haftalltag und die Haftbedingungen. Daneben soll anhand biografischer Lebensläufe von SS-Männern auch der Frage nachgegangen werden, wie scheinbar „liebvolle Familienväter“ zu brutalen Tätern wurden. Schließlich soll die Exposition auch die bisher weitgehend vernachlässigte Geschichte des Frauen-KZ Lichtenburg dokumentieren.“

(www.asp.sachsen-anhalt.de, 31.03.10)

Neue Dissertationsprojekte

Nicole Hördler (Historikerin, Doktorandin am Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität zu Berlin): **„Prettin liegt in Deutschland. Stadt und Land zwischen Aufbruch, Resignation und Identitätssuche von 1989 bis 2009“**

Das Dissertationsvorhaben untersucht den Transformationsprozess der ostdeutschen Kleinstadt Prettin an der Elbe (Sachsen-Anhalt) vom Zusammenbruch der DDR über die neue Einheit Deutschlands bis zur Gegenwart. Die als Feldstudie angelegte und interdisziplinär ausgelegte Doktorarbeit wird exemplarisch Interdependenzen, Kontinuitäten und Brüche der letzten beiden Jahrzehnte und damit der jüngsten deutschen Geschichte analysieren und bilanzieren. (Hierbei stehen sowohl politische und gesellschaftliche, wirtschaftliche als auch kulturelle und soziale Aspekte im Zentrum der Forschungen. Ziel ist es, übergreifende Zusammenhänge städtischen und ländlichen Wandels zu kategorisieren und zu definieren.)

Sandra Mette (Europäische Ethnologin (M.A.) und Germanistin, Doktorandin am Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität Berlin): **„Die Stadt Prettin und das Konzentrationslager Lichtenburg 1933-1939“**

Sandra Mette möchte in ihrer sowohl regionalhistorischen als auch alltagsgeschichtlich orientierten Studie die vielschichtigen Verbindungen, die zwischen der Stadt Prettin und dem Konzentrationslager Lichtenburg bestanden, herausarbeiten und den wirtschaftlichen und sozialen Wandel darstellen. Die sich daraus ergebenden weiterführenden Fragestellungen – z.B. nach der Akzeptanz des Konzentrationslagers in der Bevölkerung und nach der Profitabilität des Lagers für die Stadt – zielen auf das Kernstück der Untersuchung, nämlich das Funktionieren des Nationalsozialismus in der alltäglichen Praxis. Diese Alltagspraxis soll anhand des Mikrokosmos „Stadt Prettin - KZ Lichtenburg“ exemplarisch analysiert werden, um den Alltag einer Stadt im Nationalsozialismus abzubilden, die bereits in der frühen Phase des NS-Regimes mit einem Konzentrationslager im Ort konfrontiert wurde.